

Ausgabe Kärnten 07/2025
www.hohetauern.at

Österreichische Post AG
RM 11A038803 K
1090 Wien

nationalpark magazin

Nationalpark im Wandel

**Landschaft
verändert sich**

Spannender Luftbilder-Vergleich

**Bedornte
Höhlenschrecke**

Erstfund in den Hohen Tauern

**Nationalpark
Wandertag**

Gratis Ranger:innenführungen

inhalt

04

Nationalpark im Wandel

Felsstürze, Murgänge, höher steigende Waldgrenze oder schwindende Gletscher: die alpine Landschaft ist ständig in Bewegung. Ein aktuelles Forschungsprojekt zeigt, wie groß diese Veränderungen im Lauf der Zeit wirklich sind. Und es erinnert uns daran, dass auch der Blick von uns Menschen auf die Hochgebirgsnatur nicht statisch ist.

08

Almboden als Artenreservoir

Seit zehn Jahren untersuchen Biolog:innen auf der Aschalmalm im Vorfeld des Wildnisgebiets Sulzbachtäl, wie sich die Vegetation verändert, wenn keine Rinder oder Schafe mehr grasen.

09

Glücksfund: Bedornte Höhlenschrecke

Beim 19. Tag der Artenvielfalt im Kärntner Gradental stellten rund 90 Expert:innen ihr Fachwissen zu Tieren, Pflanzen, Flechten und Pilzen wieder in den Dienst des Nationalparks.

16

Dem Steinbock gehen die Berge aus!

Die höheren Temperaturen machen dem Steinwild zu schaffen. Eine Untersuchung zeigt, dass das Hornwachstum zurückgeht, wenn die zur Verfügung stehenden Pflanzen schneller verholzen.

18

Faszinierende Momente im Schnee

Bei geführten Touren ist das Wintererlebnis besonders intensiv und informativ. Ranger:innen stellen ihre Lieblingstouren für diesen Winter vor.

20

Nationalpark Wandertag

Am 26. Oktober lädt der Nationalpark Hohe Tauern wieder zu von erfahrenen Ranger:innen geführten Wanderungen.



DI Wolfgang Urban, MBA,
Vorsitzender des
Nationalparkdirektoriums

© NPHT/RIEDER

Liebe Leser:innen!

Wenn wir an Berge denken, verbinden wir damit Unveränderbarkeit und Stabilität. Doch wie so oft, trägt dieses Bild. Auch das vermeintlich unveränderbare Hochgebirge ist in Bewegung. Es gibt Felsstürze, Lawinen und den Schwund des „ewigen Eises“, der neue Gewässer entstehen lässt und unberührte Lebensräume freilegt. Die Landschaft verändert sich. Das hat auch unsere Veränderungskartierung CC-Habitatp gezeigt, über die wir in dieser Ausgabe berichten. Die Auswertung von Luftbildern, die in einem Abstand von rund 25 Jahren gemacht wurden, macht deutlich, dass die alpine Landschaft dynamischer ist, als wir annehmen. Die kleiner werdenden Gletscherflächen sind nur ein Teil der Veränderung. Almen verschwinden, weil sie von Sträuchern und Bäumen überwuchert werden, Wälder leiden unter Schäden durch Borkenkäfer oder Sturm. Vieles geht so langsam, dass es uns nicht auffällt. Erst der Vergleich verdeutlicht, wie stark unsere Gebirgslandschaften sich in zwei Jahrzehnten verändert haben.

All das zeigt uns auch, wie wichtig die Forschung im Nationalpark Hohe Tauern ist. Nur was man kennt, kann man auch schützen. Es geht dabei nicht um den Erhalt eines bestimmten Zustands, sondern darum, der Natur Raum zu geben, sich nach ihren eigenen Gesetzmäßigkeiten zu entwickeln.

Wir dürfen diese Veränderung beobachten. Gleichzeitig können wir genießen, dass diese alpine Natur- und Kulturlandschaft der Hohen Tauern ein wunderbarer Erholungsraum für uns alle ist. Der Nationalpark Wandertag am 26. Oktober ist wieder eine gute Gelegenheit dazu – wir freuen uns auf Sie!

COVERFOTO: AM WEG ZUM KALS-MATREIER-TÖRL © GARTNER



Das Österreichische Umweltzeichen
für Druckerzeugnisse, UZ 24, UW 686
Ferdinand Berger & Söhne GmbH.

Impressum: Herausgeber: Nationalpark Rat Hohe Tauern Kärnten, Salzburg und Tirol, Kirchplatz 2, 9971 Matrei in Osttirol; Nationalpark Verwaltung Kärnten, Döllach 14, 9843 Großkirchheim; Nationalpark Verwaltung Salzburg, Gerlosstraße 18, 5730 Mittersill; Nationalpark Verwaltung Tirol, Kirchplatz 2, 9971 Matrei in Osttirol; Medieninhaber: Ärzteverlag GmbH, Währinger Straße 65, 1090 Wien; Verleger: Eigenverlag; Redaktion: ikp – Kommunikationsplanung und Öffentlichkeitsarbeit GmbH, Strubergasse 26/6, Stock, 5020 Salzburg; Redaktionsleitung: Claudia Lagler; Layout & Grafik: Jutta Andrej. Druck: Ferdinand Berger & Söhne GmbH, 3580 Horn. Die nächste Ausgabe erscheint im Mai 2026.



© NPHT/KURZTHALER

Nationalparkerlebnis für alle

Der Nationalpark Hohe Tauern will allen Menschen Naturerlebnisse bieten: Investitionen in die Infrastruktur wie der Themenweg „BergeDenken“ und das Infozentrum „Glocknerwinkel“ ermöglichen Inklusion. Nach dem barrierefreien Rundweg mit Swiss-Trac-Verleih am Fuße des Großglockners und einem E-Scooter am Oberhauser Zirbenwald folgen kommendes Jahr Verbesserungen für Menschen mit Sehbeeinträchtigung oder Leseschwäche: Geplant sind Tastobjekte, eine Audio-Guide-App, Inhalte in einfacher Sprache und einfachere Zugänge.

Aufgehört!

Seit Oktober 2025 können Naturinteressierte jeden ersten Montag im Monat spannende Natur- und Nationalparkthemen mit dem neuen

Podcast erfahren. In kompakten 20 Minuten geht es mit der ersten Folge #001 Artenvielfalt los. Immerhin gibt es allein rund 15.000 Tier- und 3.500 Pflanzenarten im Schutzgebiet. Zu hören über die hobetauern.at/np-blog/podcasts, Spotify, Podigee oder Apple Podcast. Reinhören und abonnieren nicht vergessen!



© KÖNIG

Alpendohlen im Fokus

Alpendohlen sind nicht gerade scheu. Sie halten sich häufig in der Nähe von Berghütten oder Jausenplätzen auf, um sich ein paar Futterstücke zu stibitzen. Die Rabenvögel scheinen von der steigenden Freizeitnutzung im alpinen Lebensraum zu profitieren. Ein Forschungsprojekt, das von der Österreichischen Nationalpark unterstützt wird, will nun mehr über das Verhalten der Alpendohlen herausfinden. Untersucht wird, welche Streifgebiete die Alpendohlen nutzen, wie stark sie menschliche Nahrung als Futterquelle nutzen und ob sie auf den Klimawandel reagieren – etwa dadurch, dass sie öfter schattige Bereiche aufsuchen. Um das herauszufinden, wurden seit Mai 2025 bereits 41 Tiere gefangen und mit GPS-Sendern und Farbringen ausgestattet. Erste Ergebnisse zeigen, dass sich die besenderten Vögel überwiegend im Gebiet rund um die Franz-Josefs-Höhe aufhalten, mit gelegentlichen Ausflügen zur Erzherzog-Johann-Hütte oder zur Oberwalderhütte.

Im Einsatz für den Nationalpark

Schüler:innen der Polytechnischen Schule Mittersill arbeiteten im Sommer fünf Tage lang im Nationalpark Hohe Tauern – konkret rund um Uttendorf und Neukirchen. Sie setzten Pfosten, erneuerten Infotafeln, säuberten Wasserabläufe und führten gemeinsam mit Mitarbeiter:innen des Nationalparks Reparaturen an Steigen und Wegen durch. Ziel war es, die Wege für Besucher:innen sicherer zu machen und gleichzeitig den Naturschutz zu unterstützen. Die praktische Arbeit war auch mit Wissensvermittlung verbunden: Die Jugendlichen erfuhren viel über den Nationalpark, seine Flora und Fauna sowie die Bedeutung von Schutzgebieten.

Dank der Unterstützung durch die Jugendlichen der PTS Mittersill konnten zahlreiche Wege verbessert werden.



© NPHT/LEUCH



Landschaft im Wandel

Felsstürze, Murgänge, höher steigende Waldgrenze oder schwindende Gletscher: die alpine Landschaft ist ständig in Bewegung. Ein aktuelles Forschungsprojekt zeigt, wie groß diese Veränderungen im Lauf der Zeit wirklich sind. Und es erinnert uns daran, dass auch der Blick von uns Menschen auf die Hochgebirgsnatur nicht statisch ist.

Ein Felssturz am Großglockner hat vor ein paar Wochen das Gelände beim Stüdlgrat verändert. Auch bei der Kristallwand in der Venedigergruppe formten Felsabbrüche und Steinschlag die hochalpine Landschaft ein Stück weit neu. Die Gletscher zogen sich nach dem schneearmen Winter und angesichts hoher Temperaturen weiter zurück, das Stubacher Sonnblickkees ist in mehrere Teile zerfallen. Die alpine Landschaft im Nationalpark Hohe Tauern ist kein statisches Gefüge, sie wandelt sich ständig. Auch wenn der Abbruch am Stüdlgrat oder an der Kristallwand spektakulär anmuten, sind es doch nur punktuelle Ereignisse. „Die großen Veränderungen in der Landschaft des Nationalparks finden – mit Ausnahme der Gletscherschmelze – fast unbemerkt statt, weil sie über lange Zeiträume vor sich gehen“, sagt der Geograf Mario Lumasegger. Er hat gemeinsam mit seinem Team diese schleichenden Veränderungen sichtbar gemacht. Im Rahmen der Veränderungskartierung nach der Methode CC-Habitatp (Change Check of the Habitat of the Alps) wurden Luftbilddaten, die bei einer Befliegung des gesamten Schutzgebiets im Jahr 1998 aufgenommen worden waren, mit Bildern aus dem Jahr 2022 verglichen. „Wir wollten wissen, was sich in 25 Jahren in der Landschaft im hochalpinen Raum getan hat“,

erzählt der Geograf. Spannend ist diese Basiserhebung auch deshalb, weil in der Kernzone des Nationalparks diese Veränderung ohne das menschliche Zutun passiert.

Modernste 3D-Kartierung

Mit Hilfe stereoskopischer 3D-Kartierung und digitaler Werkzeuge konnten selbst kleinste Veränderungen in der Topografie und Vegetationsstruktur erfasst werden. Zeitintensive Begehungen vor Ort waren nicht nötig. Weil eine flächendeckende Kartierung nach CC-Habitatp zu aufwändig gewesen wäre, konzentriert sich der Vergleich auf drei repräsentative Gebiete, in denen auch das Langzeitmonitoring des Nationalparks Hohe Tauern läuft: das Seebachtal, die Sulzbachtäler sowie das Innergschlöß. Sie stellen mit insgesamt 157 Quadratkilometer knapp neun Prozent der Nationalparkfläche dar und reichen von den subalpinen Talböden bis in hochalpine, vergletscherte Regionen.

Die Landschaft wird grüner

Die Ergebnisse sind durchaus überraschend: Von den rund 26.000 untersuchten Flächen gab es auf ungefähr einem Drittel eine sichtbare Veränderung. Dazu gehört nicht nur das Schwinden der Gletscher – in der öffentlichen Aufmerksamkeit jener Prozess, der am stärksten



Im Obersulzbachtal hat sich die Landschaft in den vergangenen 25 Jahren stark verändert. Das Luftbild aus 1998 zeigt rechts die noch mächtige Zunge des Obersulzbachkeeses, links jene des Krimmlertörlkeeses. 2022 ist die Gletscherzunge des Obersulzbachkeeses fast verschwunden, an ihrem früheren Ende hat sich ein See gebildet.



1998



2022



Veränderungs-
interpretation
mit CC-Habitalp



im Bewusstsein ist. Bedeutend ist der Anstieg der Waldgrenze: Über alle drei Gebiete hat sich in den vergangenen 25 Jahren die Kampfzone des Waldes um rund 400 Hektar ausgebreitet. Die Pioniervegetation und die Waldgrenze stoßen langsam in größere Höhen vor. „Die alpine Landschaft wird grüner“, bringt es Lumasegger auf den Punkt.

Viele neue Seen

Im Innergöschl sind im Untersuchungszeitraum mehr als 500 Hektar Gletscherfläche verschwunden. Im Gegenzug haben sich 29 neue Seen gebildet, berichtet Lumasegger. Einige davon werden irgendwann auch wieder verschwinden – dann, wenn das Eis komplett abgeschmolzen ist und kein

Nachschub von Gletscherwasser mehr kommt. „Viele dieser neuen Gewässer haben ein Ablaufdatum.“ In der gleichen Zeit hat im Innergöschl die Fläche, die von Pioniervegetation besiedelt wurde, um rund 270 Hektar zugenommen. Auffallend ist auch, dass sich die almwirtschaftliche Nutzung entgegen dem allgemeinen Trend verändert hat. „Almwiesen, die zugewachsen waren, wurden geschwendet, alte Weiden wurden zum Teil instandgesetzt“, erzählt der Geograf.

Eis schmilzt rasant

Auch das Wildnisgebiet in den Sulzbachtälern, wo es keinerlei menschliche Eingriffe gibt, ist stark von der Dynamik der sich zurückziehenden Glet-



© GARTNER



© NPHT/HEINZ

Im Seebachtal verlandet der Stappitzer See ganz langsam, der Wald wurde durch Schneedruck, Windwurf und Borkenkäfer stark in Mitleidenschaft gezogen.

Im Innergöschl sind in 25 Jahren – wie hier beim Schlattenkees – rund 500 Hektar Gletscherfläche verloren gegangen.



© NPHT/GALLUP

scherflächen geprägt. Über 30 Prozent der Eisflächen sind verschwunden. Vor 25 Jahren reichte die Gletscherzunge des Obersulzbachkeeses noch bis in ein Gebiet, das einst wegen seiner bizarren Eisformationen Türkische Zeltstadt hieß. „Heute ist dort ein großer See, die Gletscherzunge hat sich weit nach oben zurückgezogen“, beschreibt Lumasegger den Unterschied zwischen den Aufnahmen aus 1998 und 2022. Die von Pioniervegetation besiedelte Fläche hat in den Sulzbachtälern stark zugenommen, die Waldgrenze ist nach oben gewandert. Auffallend sind auch zwei große Massenbewegungen, die die Landschaft neu geformt haben: Im Sattelkar ist ein ganzer Hang in Bewegung geraten, im Bereich der Stockeralm gab es 2016 einen riesigen Bergsturz.

Verlust von Waldflächen

Im Seebachtal sind ganz andere Veränderungen sichtbar: Schneebruch, Sturm und nachfolgend der Borkenkäfer haben große Schäden im Wald verursacht. Wegen der wichtigen Schutzfunktion des Waldes musste hier forstlich eingegriffen werden. Die starken Veränderungen im Wald betreffen im Seebachtal immerhin knapp zwölf Prozent der untersuchten Fläche.

Der Seebach ist als Wildbach sehr aktiv und verlagert besonders nach Niederschlägen immer wieder sein Flussbett, gräbt Ufer ab und transportiert Sediment weiter. Im Seebachtal sind zudem die Spuren von Lawinen und Murgängen als land-



Im Innerschloß haben – anders als in anderen Gebieten – die Alm- und Weideflächen zugenommen, weil Almen geschwen-det und wieder in Betrieb genommen wurden.

Die Rutschungen im Sattelkar im Wildnis-gebiet Sulzbachtäl-er führen immer wieder zu Umlagerungen von Gestein.



schaftsprägende Prozesse an vielen Stellen zu sehen.

Spiegelbild menschlicher Wahrnehmung

Die Veränderung trifft aber nicht nur die Landschaft selbst. Auch die Perspektive der Menschen auf die Natur und die hochalpine Landschaft ist einem stetigen Wandel unterworfen. Das zeigt sich gerade an den Gletschern: „Seit dem Mittelalter hat sich das Bild, das wir uns als Menschen von Gletschern machen, mehrfach gewandelt“, sagt die Kulturwissenschaftlerin und Geografin Edith Hessenberger. Für sie sind die Gletscher und die hochalpine Landschaft auch ein Spiegelbild. „Die Natur wird stark aufgeladen mit Themen, die wir auch als Gesellschaft haben.“ Der Vorstoß der Eisriesen durch die Klimaverschlechterung in der frühen Neuzeit bedeutete den Ver-

lust von Weide- und Almflächen, die einst mühsam dem Wald abgerungen worden waren. Die Gletscher waren ein Synonym für Gefahr, Hunger und Not. Ein romantisches Bild entstand Ende des 18. Jahrhunderts, als die bürgerliche Gesellschaft die vermeintliche Idylle der Berge als Gegenpol zur Stadt für sich entdeckte – zum Wandern, als Erholungsort oder für Expeditionen in noch unbekannte Gebiete. Das „Gletscherschauen“ wurde zum Anziehungspunkt für Touristen. Heute hat dieser Ausflug in die Hochgebirgswelt auch einen bitteren Beigeschmack. „Die Gletscher sind zum Symbol für den Klimawandel geworden und damit auch wieder ein Spiegel für eine reale Bedrohung“, sagt Hessenberger. Die Veränderungskartierung macht bewusst, wie stark der Rückzug der Gletscher voranschreitet.

CLAUDIA LAGLER

Naturschutz ist heute Prozessschutz



© NPHT/LUGGER

Hermann Stotter hat den Nationalpark Hohe Tauern Tirol seit der Gründung rund 35 Jahre lang als Direktor maßgeblich geprägt, im Jänner 2026 geht er in den Ruhestand.

Was hat sich in dieser Zeit verändert?

Während in der Anfangszeit die Herausforderung in der Aufbauarbeit lag, wie dem Aufbau des Ranger:innen-Teams, der Infrastruktur wie Themenwegen und Ausstellungen, folgte sukzessive die Erarbeitung und Erfüllung der Kriterien für die internationale Anerkennung durch die IUCN und die vermehrte Zusammenarbeit mit den Nationalparks Austria. Für mich persönlich war die Zeit auch massiv von der Digitalisierung geprägt – sozusagen von der Schreibmaschine und dem analogen Kataster zum Smartphone.

Wie war die Akzeptanz des Nationalparks Hohe Tauern Tirol bei der Gründung 1992?

Die Bevölkerung war gespalten, die Meinungen gingen quer durch viele Familien. Es gab erbitterte Gegner:innen, die davor warnten, die ganze Region unter einen Naturschutz-Glassturz zu stellen und es gab Befürworter:innen, die die Chancen sahen. Es ist gelungen, diese Gräben zu überwinden. Entscheidend war, dass die Grundbesitzer:innen von Anfang an in die Entwicklung eingebunden waren und Vertrauen entstanden ist.

Was bedeutete damals Naturschutz?

In den 1990er-Jahren ging es stark um den Artenschutz, ohne Blick auf das Ganze.

Wie schaut das heute aus?

Heute steht nicht der Schutz einzelner Pflanzen und Tiere im Vordergrund, sondern der Schutz von Lebensräumen und natürlichen Prozessen. Es ist ein universelleres Verständnis von Naturschutz.

Was sind in Zukunft die Herausforderungen?

Unser gesetzliches Ziel ist es, die Schönheit, Einzigartigkeit und Vielfalt der Lebensräume im Schutzgebiet zu erhalten. Damit das gelingt, braucht es Akzeptanz und ein ständiges Abwägen zwischen den unterschiedlichen Interessen. Nur so können wir dieses Naturerbe für kommende Generationen erhalten.



Nachdem die Beweidung auf der Aschamalm aufgegeben wurde, hat sich die Anzahl der Arten verdreifacht.

Almboden als Artenreservoir

Seit zehn Jahren untersuchen Biolog:innen auf der Aschamalm im Vorfeld des Wildnisgebiets Sulzbachtäler, wie sich die Vegetation verändert, wenn keine Rinder oder Schafe mehr grasen.



Regen, Muren und Lawinen lagern Gestein und Felsbrocken am Talboden ab.

Bunte Orchideen, Glockenblumen, Hahnenfuß, Türkenbundlilien: Wenn die Wiesen auf der Aschamalm im Vorfeld des Wildnisgebiets Sulzbachtäler in voller Blüte stehen, kann man sich kaum sattsehen. Es ist eine Vielfalt, die auch im Nationalpark überrascht. „Die Artenzahlen sind in den vergangenen zehn Jahren geradezu explodiert“, erzählt Susanne Aigner. Die Biologin erfasst auf der Aschamalm mit ihrem Team jedes Jahr auf 14 genau definierten Flächen, welche Pflanzen vorkommen. Vegetationsökologisches Moni-

toring nennt sich dieses in seiner Art einzigartige Forschungsprojekt. Es soll Aufschluss darüber geben, wie sich die Vegetation verändert, wenn die Almnutzung aufgegeben wird.

Anzahl der Arten hat sich verdreifacht

Bis zum Jahr 2016 wurde die Alm als Sommerweide für Kühe und ihre Kälber genutzt und intensiv beweidet. „Wir haben damals auf 14 Flächen eine Erstaufnahme gemacht“, erläutert Aigner. Jede Fläche wird mit einem GPS-Punkt genau verortet, um bei den jährlichen Erhebungen exakt dieselben Gebiete zu überprüfen. „Am Anfang gab es pro Fläche kaum mehr als 25 Arten“, berichtet die Biologin. Auf den von der Beweidung geprägten Wiesen dominierten großteils artenarme Borstgrasrasen. Doch mit den Jahren änderte sich das Bild: „Man hat plötzlich Pflanzen gesehen, die im Boden schlummerten und zuvor nicht aufkamen.“ Ohne Kühe und Kälber konnten auch Pflanzenarten, die sensibel auf Beweidung reagieren, blühen und Samen bilden, die Arten stiegen. Mittlerweile finden Aigner und ihr Team im Durchschnitt 55 bis 80 Arten pro Fläche. „Das entspricht der Standardentwicklung, wenn die Nutzung aufgegeben wird“, erläutert die

Biologin. Doch irgendwann geht die Vielfalt wieder zurück – wenn Zwergsträucher und Bäume wachsen, die Flächen verbuschen und Pflanzen, die viel Licht benötigen, im Schatten verkümmern. „Wir haben gedacht, dass wir 2023 das Artenmaximum erreicht hatten, weil die Zahlen 2024 leicht rückläufig waren“, erzählt Aigner. Doch heuer ging es neuerlich nach oben.

Die Vegetation verändert sich: In den ersten Jahren dominierten verschiedene Hahnenfußarten, die sind mittlerweile wieder fast verschwunden. Dafür sieht man vermehrt Orchideen und Türkenbundlilien. Auf den Steinen wächst viel Hauswurz, der früher durch das Vieh abgeschabt worden ist. Regen, Muren und Lawinen lagern Gestein und Felsbrocken ab, die niemand mehr wegräumt. „Die Landschaft wird insgesamt wilder“, beobachtet die Biologin.

Das vegetationsökologische Monitoring ist in seiner Art einzigartig und deshalb für die Forschung im Nationalpark so wertvoll: „Es gibt meines Wissens nach kaum Untersuchungen im alpinen Raum, bei der jedes Jahr nach der Nutzungsaufgabe die Artenvielfalt dokumentiert wird.“ Noch werden die Arten mehr – spannend ist, wie lange noch. CLAUDIA LAGLER

Bedornzte Höhlenschrecke als Glücksfund

Beim 19. Tag der Artenvielfalt im Kärntner Gradental stellten rund 90 Expert:innen ihr Fachwissen zu Tieren, Pflanzen, Flechten und Pilzen wieder in den Dienst des Nationalparks.

Für Tobias Seifert, Insektenkundler am Salzburger Haus der Natur, war der heutige Tag der Artenvielfalt im Gradental besonders erfolgreich: Dem Entomologen ist der Erstnachweis einer Bedornzten Höhlenschrecke in den Hohen Tauern geglückt. „Ich habe am Wegesrand ein eher untypisches Insekt entdeckt. Es war ungefähr so groß wie ein Heupferdchen und hatte kleine Stummelflügel“, erzählt der Insektenexperte. Er war gemeinsam mit rund 90 Expert:innen für Tiere, Pflanzen, Flechten und Pilze im Juli beim 19. Tag der Artenvielfalt im Gradental und im Gartlital unterwegs. Ziel dieser Veranstaltung ist es, an einem Wochenende möglichst viele Arten zu dokumentieren und so das gesicherte Wissen über die



Die Bedornzte Höhlenschrecke wurde erstmals im Nationalpark Hohe Tauern nachgewiesen.

Biodiversität im Nationalpark Hohe Tauern zu erweitern.

Erstnachweis im Nationalpark

Die Bedornzte Höhlenschrecke war eine echte Überraschung: „Diese Art ist sehr ausbreitungsschwach, weil sie nicht fliegen kann.“ Mit ihren langen Beinen und Fühlern ertasten sie ihre

Umgebung – Höhlen und Felsspalten mit hoher Luftfeuchtigkeit – und fangen ihre Beute. Die Weibchen können sich ungeschlechtlich fortpflanzen und so einige Jahre ohne Männchen überbrücken. „Die Weibchen legen mehrere Eier ab, aus denen genetische Klone schlüpfen.“ Ob die drei Exemplare, die auf den Eggerwiesen im Gradental gefunden wurden, genetisch ident sind oder unterschiedliche Eltern haben, muss noch untersucht werden. Eine andere interessante Entdeckung war das Leuchtmoos, das in der Nähe der Adolf-Noßberger-Hütte gefunden wurde. Spezielle Zellstrukturen bündeln das Licht und reflektieren es wie ein Katzenauge – ein physikalischer Effekt, der das Moos bei bestimmten Lichtverhältnissen goldgrün schimmern lässt. Laut einer irischen Legende gilt das Leuchtmoos als Zeichen eines verborgenen Goldschatzes am Ende des Regenbogens.

CLAUDIA LAGLER

Aktuelle Ergebnisse
Tage der Arten-
vielfalt 2025



Insgesamt wurden im Gradental von 90 Expert:innen über 1.200 Arten dokumentiert, davon etwa 550 Gefäßpflanzen, 220 Nachtfalter, 60 Tagfalter, 80 Vogelarten, 70 Käfer und 20 Heuschrecken.



Rund 40 Steinadler-Brutpaare haben ihre Reviere in den Hohen Tauern, in den Horsten gibt es regelmäßig Nachwuchs. Das Monitoring dieser Horste und GPS-Sender für einzelne Vögel sollen mehr Daten über die Steinadler im Nationalpark liefern.



© GRESSMANN

Viele Steinadlerreviere

Die Hohen Tauern gehören zu den wichtigsten Lebensräumen von Steinadlern in Österreich. Zwischen acht und zehn Prozent der heimischen Population – rund 40 Brutpaare – haben ihre Reviere im und um den Nationalpark. „Damit dürfte der vorhandene Platz weitgehend besetzt sein“, sagt Biologe Gunther Greßmann. Schließlich brauchen Steinadler große Gebiete, um auf Jagd zu gehen und sich nicht gegenseitig in die Quere zu kommen. Weil der Platz besetzt ist, müssen Jungvögel auf der Suche nach freien Revieren und Partnern in andere Gebirgsregionen ausweichen.

Zwölf bis 15 Horste pro Paar

Im Rahmen des Monitorings werden die bekannten Horste in den Hohen Tauern aus der Ferne beobachtet, ob Brutaktivitäten zu sehen sind. Doch das ist gar nicht so einfach, weil die Nester oft in sehr schwer zu erreichenden und schlecht einsehbaren Felswänden liegen. „Einzelne Paare können bis zu 15 Horste haben“, sagt der Biologe. Welcher Horst dann tatsächlich zur Brut genutzt wird, lässt sich schwer voraussagen. Im Osttiroler Anteil des Nationalparks wurden heuer sechs Jungadler bestätigt, etwas mehr als in den vergangenen beiden Jahren. „Über mehrere Jahre betrachtet, sehen wir einen leichten Rückgang bei der Nachwuchsrate“, schildert Greßmann. Das könnte

auch daran liegen, dass nicht alle Horste, die aktuell genutzt werden, bekannt sind. So wird in den Hohen Tauern vor allem nach Felshorsten gesucht, Standorte von möglichen Baumhorsten kennt man kaum. Ein neues Projekt soll in den nächsten Jahren die bekannten Horste evaluieren und die Reviere genauer voneinander abgrenzen.

Mittlerweile ist es gelungen, einige Tiere mit GPS-Sendern zu versehen. So konnte im Kärntner Zirknitztal in der Nationalparkgemeinde Großkirchheim ein junger Steinadler

besondert werden. Dem etwa 50 Tage alten Steinadlermädchen Zirki25 wurde der Sender wie ein Sportklettergurt angelegt. Außerdem wurde sie beringt, vermessen und eine genetische Probe entnommen. Zirki25 liefert nun die Flugdaten für ein internationales Forschungsprojekt, das mehr Einblicke in das Raumverhalten, die Wanderbewegungen, die Überlebensstrategien und mögliche Mortalitätsursachen geben soll. Auch in Osttirol ist es in diesem Zusammenhang gelungen, einen Jungadler mit einem Sender auszustatten. „Das Monitoring der Steinadler in den Hohen Tauern ist weit über den Nationalpark hinaus auch europaweit von Interesse“, erläutert Greßmann.

Nationalpark Ranger Gerald Lessacher mit Steinadler Zirki25, dessen GPS-Sender wichtige Daten zum Raumverhalten liefert.



© LANDOLFI

Brut in Baumhorst

Im Salzburger Anteil des Nationalparks wurden im heurigen Sommer fünf junge Steinadler im Rahmen des Monitorings nachgewiesen. Beobachtet wurden sie von drei Praktikantinnen in Horsten im Wildgerlos-, Habach-, Hollersbach-, Kapruner und Murtal. Eine Besonderheit war ein bebrüteter Baumhorst – ungewöhnlich für Steinadler in den Alpen, die meist in Felswänden brüten. Die Jungvögel verließen Anfang August erstmals den Horst und lernten das Jagen. Unterstützt wurde das Praktikum vom Patenschaftsfonds des ÖAV.

CLAUDIA LAGLER

Almkartierung in Kärnten und Salzburg

Mit der Almnutzungskartierung im Kärntner und Salzburger Anteil des Nationalparks werden bis 2027 flächendeckend vorkommende Lebensräume und die Almnutzung erhoben.



Schuttfuren und Kalkmagerrasen auf der Kluidenalm im Zirknitztal.



Zwergstrauchheide auf der Jaidbachalm im Krimmler Achental.

In den Bergregionen haben im Lauf der Jahrhunderte Bauernfamilien den Wald zurückgedrängt und wertvolle Weideflächen geschaffen. Diese sind Lebensraum unzähliger Tier- und Pflanzenarten, die in enger Wechselwirkung mit der Almbewirtschaftung stehen. Um diese wertvollen Arten zu schützen, braucht es die traditionelle Almwirtschaft – und Wissen als Basis für Maßnahmen. Deshalb wird bis 2027 die Almnutzungserhebung aus den Jahren 2014/2015 im Nationalpark Hohe Tauern Salzburg und Kärnten aktualisiert.

Seit dem heurigen Sommer sind Vegetationsökolog:innen auf den Rinder- und Schafalmen des Nationalparks unterwegs. Sie grenzen einzelne Lebensraumtypen ab, erheben ihren vegetationsökologischen Zustand sowie die aktuelle almwirtschaftliche Nutzung. Die Geländearbeiten werden im Sommer 2026 abgeschlossen, die Auswertung läuft bis Mai 2027. Zur Vorarbeit wurden

im Rahmen eines Fernerkundungsmodells die Biotope auf Basis von Luftbildern vorabgegrenzt. „Im Frühjahr wurden außerdem Landwirt:innen zur aktuellen Bewirtschaftung, zur Anzahl der aufgetriebenen Tiere, Weidedauer und zum Zustand der Alminfrastruktur befragt“, erläutert Projektleiterin Monika Dubbert.

Traditionelle Bewirtschaftung schützt

Zwergstrauchheiden, Bürstlingrasen, Krummseggenrasen, Kalkmagerrasen, Feuchtweiden oder Moore: Die Almgebiete in den Hohen Tauern sind ein Mosaik unterschiedlichster Lebensräume. Um die Vielfalt zu erhalten, bedarf es Maßnahmen, die auf die Lebensraumtypen abgestimmt sind. Wertvolle Magerweiden und Feuchtwiesen werden durch gezielte Behirtung oder Pflegemahd erhalten. „Das erhöht die Artenvielfalt, stabilisiert die Grasnarbe und schützt besondere Tier- und Pflan-

zenarten“, sagt Dubbert. Manche Feuchtflächen sollen nicht beweidet werden. Bei anderen Biotopen ist ein temporärer Nutzungsverzicht – beispielsweise während der Brutperiode bestimmter Vogelarten – sinnvoll. Der Schutz kann durch Behirtung oder Zäune gewährleistet werden. Lesesteinmauern und -haufen sind ökologisch wertvolle Landschaftselemente. Der Erhalt von Lärchweiden bietet unter anderem Raufußhühnern Lebensraum.

Gutes Miteinander

Auf Basis dieser Almnutzungserhebung werden Maßnahmevorschläge für die einzelnen Almen erarbeitet. Diese sollen dann in Abstimmung mit den jeweiligen Almbewirtschafteter:innen im Rahmen von Vertragsnaturschutzprogrammen umgesetzt werden. Denn wesentlich für die Wahrung der Interessen von Naturschutz und Almwirtschaft ist ein gutes Miteinander. CLAUDIA LAGLER

Es macht einen Unterschied, ob man mit dem eigenen Auto oder öffentlich unterwegs ist. Deshalb engagiert sich die Kooperation Fahrtziel Natur für nachhaltige An- und Abreise in Schutzgebiete. Der Nationalpark Hohe Tauern Kärnten ist – wie das Naturschutzgebiet Allgäuer Hochalpen mit Bad Hindelang – Teil der Initiative.



Der Rufbus EMMI-MOBIL ist ein beliebtes Angebot und reduziert den Individualverkehr.

© BAD HINDELANG TOURISMUS/KLEINER

Naturgenuss mit Bus und Bahn

Die Kooperation Fahrtziel Natur besteht seit mehr als 20 Jahren, die teilnehmenden Schutzgebiete lernen durch Best-Practice-Beispiele voneinander. Bad Hindelang ist eine Gemeinde im Naturschutzgebiet Allgäuer Hochalpen. Rund 80 Prozent des Gemeindegebiets stehen unter Natur- oder Landschaftsschutz. Eine ideale Gegend für ausgedehnte Wanderungen und Touren. Besonders beliebt sind das Rettenschwanger

Tal, das Hintersteiner Tal oder das Ostrachtal.

Die Region setzt auf umweltfreundliche Mobilität. Wer in Bad Hindelang übernachtet, kann mit dem Gästepass ohne zusätzliche Kosten den öffentlichen Verkehr nutzen. Seit 2021 gibt es als Ergänzung den Rufbus EMMI-MOBIL. Die beiden elektrischen Kleinbusse folgen keinem festen Fahrplan, sondern fahren nach Anforderung vom jeweiligen Standort

der Nutzer:innen zum nächsten Busanschluss oder direkt an das gewünschte Ziel. So kann der Individualverkehr reduziert, die Parkplattsituation entspannt und ein Beitrag für die Luftqualität und die Natur im Ort geleistet werden.

Fahrtziel natur



Nationalparkunterricht als breites Angebot

Mit spannenden Modulen, die von allen Schulen gebucht werden können, ist der Nationalparkunterricht im Bundesland Salzburg noch attraktiver geworden.

Eine Reise durch die Höhenstufen des Nationalparks, in die geologischen Tiefen der Hohen Tauern

oder spannendes Wissen zu Wetter und Wasser: Zehn Module, die von Schulen gebucht werden können, bringen neue Perspektiven und Abwechslung in den Unterricht. Mit dem Beginn dieses Schuljahrs steht allen Schulen im Bundesland Salzburg das gesamte Bildungsangebot des Nationalparks Hohe Tauern offen, die einzelnen Module des

Nationalparkunterrichts können für Klassen gebucht werden. Damit lässt sich, abgestimmt auf die jeweilige Schulstufe, ein optimaler Bezug zum Lehrplan herstellen.

Neu ist auch, dass der mobile Nationalparkunterricht durch einen Outdoortag ergänzt wird. Damit wird das theoretisch erlernte Wissen in der Praxis gefestigt und mit neuen, spannenden Inhalten und Sichtweisen erweitert – getreu dem Motto: „Nur was man kennt, schützt man auch.“ Dieses kombinierte buchbare Angebot enthält auch den Besuch der Ausstellungen und Bildungshäuser des Nationalparks Hohe Tauern Salzburg. Für die momentan 55 Partnerschulen mit rund 7.500 Schüler:innen ist das Programm auch weiterhin durch die Unterstützung von Sponsoren völlig kostenlos. Informationen zu den Angeboten gibt es unter np.bildung@salzburg.gv.at. FELIX GERMANN



Im größten Klassenzimmer Österreichs
Die Nationalpark-Schule Salzburg

Impulsgeber für Erhalt der Kulturlandschaft

Lebendige Almen, traditionelle Holzzäune, Klaubsteinmauern oder Schindeldächer: Die gute Zusammenarbeit zwischen Grundbesitzer:innen und Nationalpark trägt viel zum Erhalt der Kulturlandschaft bei.

Seit mehr als drei Jahrzehnten ist der Nationalpark Hohe Tauern Tirol beispielgebend dafür, wie sich die Interessen privater Grundbesitzer:innen und die Anforderungen des Naturschutzes erfolgreich verbinden lassen. Ohne die Kooperation mit den Grundbesitzer:innen wäre es nicht möglich gewesen, das Schutzgebiet in der heute bestehenden Form umzusetzen. Beim Managementplan, bei den Naturschutzplänen für Almen oder bei der Festlegung der Naturzone, die für die internationale Anerkennung durch die Weltnaturschutzorganisation IUCN notwendig war: Immer stand ein offener Dialog auf Augenhöhe im Vordergrund.

Vertragsnaturschutz als Erfolgsmodell

Nach dem Tiroler Nationalparkgesetz sind Naturlandschaft und traditionelle Kulturlandschaft gleichermaßen schützenswert. Ohne die nachhaltige Bewirtschaftung wären beispielsweise europäisch relevante Lebensräume wie Lärchweiden oder artenreiche alpine Rasen nicht mehr vorhanden. Über den Vertragsnaturschutz können wichtige Maßnahmen zur Erhaltung und Pflege der Kulturlandschaft gefördert werden. In den vergangenen zehn Jahren (2015 bis 2024) wurden im Tiroler Anteil des Nationalparks über drei Millionen Euro in den Erhalt der bäuerlichen Kulturlandschaft investiert. Rund 2,2 Millionen Euro flossen in Maßnahmen zur nationalparkgerechten Almwirtschaft, rund eine Million Euro in den Erhalt des traditionellen Landschaftsbildes. Damit wurden beispielsweise rund 20 Kilometer Holzzäune errichtet, 940 Quadratmeter Natursteinmauern gesetzt und 1,6 Hektar Dachflächen mit Holzschindeln gedeckt.



Klaubsteinmauern – wie hier bei den Jagdhausalmen – sind wichtige Elemente alpiner Kulturlandschaften und zugleich wertvolle ökologische Nischen.

Die Mitteldorferalmen im Föhnitztal sind ein Beispiel für traditionelle Almbauten.



Almzertifikat sichert artenreiche Lebensräume

Ein Erfolgsmodell ist auch das seit 2007 existierende Almzertifikat. Das Programm unterstützt Almbewirtschafter:innen, ihre Flächen möglichst ökologisch zu nutzen. Bis 2024 wurden auf 24 Almen rund 380 Hektar Lebensräume verbessert – das entspricht im Schnitt 16 Hektar pro Alm. Dieses Modell trägt wesentlich zur

Sicherung artenreicher Lebensräume im FFH-Netzwerk bei. „Der Nationalpark Hohe Tauern bietet Landwirt:innen in einer wirtschaftlich fordernden Zeit Unterstützungen, um die Almbewirtschaftung in unserer Region auch in Zukunft sicherzustellen und die traditionelle Kulturlandschaft und Lebensräume zu erhalten.“, betont Philipp Jans, Obmann der Grundbesitzer:innen.

FLORIAN JURGEIT

Wenn du
nicht zum Berg
kommst,
bringen wir
den Berg
zu dir



Werde Mitglied bei *fans&friends* – schon ab 12 Euro pro Jahr trägst du zur Erhaltung bedrohter Tierarten und alpiner Lebensräume im Nationalpark Hohe Tauern bei. Unterstützt du uns als Family-Mitglied, erhältst du als Dankeschön ein plüschiges Nationalpark-Tier – damit du, auch wenn du nicht in der Natur bist, den Bergen immer nahe bist. Übrigens, auch perfekt als Geschenk geeignet!

Fan: **12 €** Friend: **60 €** Family: **120 €**

**Nationalpark
Hohe Tauern**

fans & friends

Unterstützen Sie uns!



tauernfreund@hohe-tauern.at, 0660/5213799
IBAN: AT54 3956 1000 0011 0007, BIC: RZKTAT2K561



Stilvolles Statement für Naturschutz

Die beliebte Nationalparkuhr von Jacques Lemans ist wieder erhältlich! Schlicht im Design, robust und zeitlos – mit Edelstahlgehäuse, kratzfestem Crystexglas und hochwertigem Lederarmband. Das satte Grün steht für die Naturverbundenheit und Schönheit des größten Schutzgebiets Mitteleuropas. Mit jedem Kauf unterstützen Sie den Artenschutz im Nationalpark Hohe Tauern – etwa Projekte für Steinbock & Co. Die Uhr kostet € 149,- und kann unter www.tauernfreund.at/shop oder telefonisch unter 0660/5213799 bestellt werden.

Treffen mit Partner:innen

Das traditionelle Treffen mit den Sponsorpartner:innen des Nationalparks Hohe Tauern stand heuer ganz im Zeichen des 25-Jahr-Jubiläums der Wasserschule. Diese wich-

tige Bildungseinrichtung des Schutzgebiets wurde über viele Jahre durch die Swarovski Foundation unterstützt. Dank der Partnerschaft konnten tausende Kinder und Jugendliche für die Bedeutung des Wassers und für Nachhaltigkeit sensibilisiert werden. Bei dem Treffen standen außerdem eine Wanderung zum Stappitzer See und eine Tour ins Tauern-tal auf dem Programm. „Unser Partnertreffen zeigt, wie stark das Netzwerk rund um den Nationalpark Hohe Tauern ist. Gemeinsam gestalten wir Projekte, die in der Natur, in der Gesellschaft und für kommende Generationen wirken“, betonte Vereinspräsident Harald Riener.



© NPHTZ/IRKNIETZER

Mehr Umweltbildung im Nationalpark Hohe Tauern

Die Biomarke Ja! Natürlich ermöglicht seit vielen Jahren als Partner der Nationalparkverwaltungen wichtige Bildungsprojekte. Gemeinsam setzen sie sich dafür ein, Kindern und Jugendlichen die Bedeutung von Natur- und Umweltschutz näherzubringen.

Das Partnerschulprogramm bringt die Nationalparkidee direkt ins Klassenzimmer. Kinder und Jugendliche erfahren spielerisch, wie wichtig Natur- und Umweltschutz sind. Exkursionen, Projekte und das Partnerschulfest machen die Inhalte lebendig. So kommt jedes Kind in der Region intensiv mit dem Nationalpark in Kontakt – ein wertvoller Beitrag, um Begeisterung und Verantwortung für die Natur zu wecken.

Seit 2024 gibt es außerdem ein Ausbildungsprogramm zur Nationalpark Farmer:in. Es ist in Kooperation mit der Landwirtschaftlichen Lehranstalt Lienz und dem Bildungszentrum Litzlhof entstanden. Die Absolvent:innen des Programms sollen sich als Botschafter:innen für nachhaltige und klimafitte Kulturlandschaft verstehen. Kinder und Jugendliche erfahren, wie wichtig naturnahe Bewirtschaftung für den Erhalt von Biodiversität und Lebensräumen im Nationalpark



© NPHT/HEINZ

Die Partnerschulfeste, die alljährlich tausende Schüler:innen mit Rätsel-, Wissens- und Aktionsstationen erreichen, sind Teil der Umweltbildung.

ist und wie eng Landwirtschaft und Naturschutz zusammenhängen. Ob im Klassenzimmer, auf Exkursionen oder bei besonderen Projekten – mit der Unterstützung von Ja! Natürlich wird Umweltbildung im Nationalpark Hohe Tauern lebendig und erlebbar gemacht. Damit junge Menschen schon heute lernen, wie wertvoll unsere Natur ist – und wie wir sie gemeinsam für die Zukunft bewahren können.

Abenteuer, Natur und Verantwortung

Zwei Wochen lang erlebten 16 Jugendliche im Alter von 13 bis 15 Jahren heuer im Sommer unvergessliche Tage im Nationalpark Hohe Tauern Kärnten. Die jungen Menschen tauchten tief in die alpine Natur ein, lernten Tiere, Pflanzen, Geologie und Gletscher kennen und erfuhren, was es heißt, Verantwortung für die Umwelt zu übernehmen. Unter Anleitung erfahrener Ranger:innen wurden Theorie und Praxis miteinander verbunden – von Exkursionen bis hin zu Abenteuern in den Bergen.

Die Unterstützung der Kärntnermilch macht dieses besondere Ausbildungsprogramm möglich. Damit setzt das Unternehmen ein starkes Zeichen für gelebten Naturschutz und vermittelt jungen Menschen auf eindrucksvolle Weise, wie wertvoll eine intakte Umwelt ist.



© NPHT/HEINZ

Schon jetzt kann man sich für nächstes Jahr anmelden!

Termin: 20. bis 31. Juli 2026

Alter: 13 bis 15 Jahre

Unkostenbeitrag: € 200,-

Anmeldung (inklusive kurzer Begründung, warum man Junior Ranger:in werden möchte, sowie einem Foto in der Natur) bis 27. Februar 2026 an nationalpark@ktn.gv.at.

Rückmeldung zur Teilnahme erfolgt bis 31. März 2026.



© NPHT

Dem Steinbock gehen die Berge aus!

Die höheren Temperaturen machen dem Steinwild zu schaffen. Eine Untersuchung zeigt, dass das Hornwachstum zurückgeht, wenn die zur Verfügung stehenden Pflanzen schneller verholzen. Unterstützt wird die Steinwild-Forschung von der Privatbrauerei Stiegl.

Eine vom Nationalpark Hohe Tauern gemeinsam mit dem Schweizerischen Nationalpark sowie dem Nationalpark Berchtesgaden und der Hegegemeinschaft Blühnbach/Steinernes Meer durchgeführte Studie beim Steinwild zeigte, dass sich mittlerweile das Hornwachstum der Böcke in den einzelnen Gebieten unterscheidet. Ein Grund für diese unterschiedliche Entwicklung dürfte der Klimawandel und die damit im Sommerhalbjahr zusammenhängenden Veränderungen der Vegetationsperiode sein. Da der Steinbock mit steigenden Temperaturen der grünenden Vegetation nach oben folgt, stehen ihm im Schweizerischen Nationalpark und im Nationalpark Hohe Tauern durch die höheren Berge auch über einen längeren Zeitraum frische Nahrungsressourcen zur Verfügung. Anders im Gebiet der Population Blühnbach/Steinernes Meer/Berchtesgaden. Weil die Berge dort niedriger sind, verholzen die Pflanzen früher. Die Tiere haben weniger frisches Grün als Nahrung, die Hornschübe der Böcke werden kleiner.

Interessante erste Erkenntnisse lieferte auch eine laufende Studie zu den stillen Milbenträgern. Das sind Tiere, die zwar als gesund angesprochen werden, bei denen aber

Räudemilben nachweisbar sind. Nach nun sechs Untersuchungsjahren gibt es im Schnitt beim Gamswild 43 Prozent stille Milbenträger, beim Steinwild 51 Prozent. Eine mit der Universität für Bodenkultur durchgeführte Masterarbeit lässt vermuten, dass die Anzahl der stillen Milbenträger mit den Krankheitsverläufen korreliert. Im heurigen Jahr werden zwei weitere wissenschaftliche Arbeiten begonnen. Es wird untersucht, ob befallene oder erkrankte Tiere beim Steinwild einen höheren Inzuchtgrad aufweisen als gesunde. Eine weitere Studie soll klären, ob es sich bei Gams- und Steinwild überhaupt um denselben Milbent Stamm handelt.

GUNTHER GRESSMANN



© NPHT/MUIGG

Im Nationalpark Hohe Tauern und im Schweizerischen Nationalpark kommt die Höhe der Berge dem Steinwild derzeit noch entgegen.

Almhirt:in des Jahres ausgezeichnet

Die Almwirtschaft ist ein unverzichtbarer Bestandteil der Kulturlandschaft im Nationalpark Hohe Tauern. Um das besondere Engagement der Almbäuerinnen und -bauern sichtbar zu machen, wurde auch heuer wieder der Preis „Almhirt:in des Jahres“ verliehen.

Thomas Weiter, der die Mellitzalm in St. Veit in Deferegggen bewirtschaftet, ist Almhirt des Jahres 2025. Mit der Ehrung werden Einsatz, Leidenschaft und gelebter Naturschutz auf der Alm vor den Vorhang geholt – von nachhaltiger Bewirtschaftung über den Erhalt wertvoller Lebensräume bis hin zum sorgsamem Umgang mit Tieren und Landschaft.

Möglich gemacht wird dieser Preis durch die Partnerschaft mit Milka. Das Unternehmen unterstützt nicht nur die Auszeichnung Almhirt:in des Jahres, sondern fördert zahlreiche weitere Projekte im Nationalpark – etwa im Bereich Biodiversität und Artenschutz. Mit dieser Partnerschaft wird ein starkes Zeichen für die enge Verbindung von Natur, Landwirtschaft und Gesellschaft gesetzt – und für die Menschen, die mit ihrem täglichen Einsatz dazu beitragen, diese Kulturlandschaft lebendig zu halten.



© NPHT/RAFFLER

Thomas Weiter und seine Eltern treiben im Sommer Rinder, Pferde und Schafe auf die Alm auf – zu Fuß und ohne Fahrzeuge.

Spenden für die *fans&friends* sind steuerlich absetzbar

Der Verein *fans&friends* des Nationalparks Hohe Tauern ist im Juni in die Liste der spendenbegünstigten Organisationen des Finanzamts aufgenommen worden. Das bedeutet: Spenden an den Verein sind von der Steuer absetzbar. Damit wird es noch attraktiver, die *fans&friends* zu unterstützen. Mit Ihrer Hilfe werden Projekte, die weit über die Kernaufgaben des Nationalparks hinausgehen, finanziert: von Artenschutzprogrammen über Umweltbildung wie die Wasserschule und die Junior Ranger:innen bis hin zu Forschungs- und Klimaschutzprojekten. Jede Spende trägt dazu bei, den Nationalpark Hohe Tauern als einzigartigen Natur- und Kulturraum für kommende Generationen zu bewahren.

UNSERE PARTNER:INNEN:



Faszinierende Momente



Alle Touren
aus dem Winter-
programm

Wenn der Nationalpark Hohe Tauern im Winter unter einer dicken Schneeschicht liegt, geht von dieser alpinen Landschaft eine große Faszination aus. Bei geführten Touren mit Ranger:innen ist das Wintererlebnis besonders intensiv und informativ. Die Ranger:innen geben ihr Insiderwissen über die winterliche Natur weiter und wissen, wo man sich mit Rücksicht auf Wildtiere bewegen kann.



© NPHT/MAREK

Winterzauber am Sonnenbalkon von Prägraten

Ein neu angelegter Winterwanderweg führt auf den Sonnenbalkon von Prägraten.

Zu Mittag taucht die tiefstehende Wintersonne den Sonnenbalkon von Prägraten in ein goldenes Licht. Eine besonders schöne Zeit für die Tour auf dem neu angelegten Winterwanderweg Bichl. Der Weg führt durch eine beeindruckende Kulturlandschaft am Rande des Nationalparks Hohe Tauern.

Gleich zu Beginn verzaubert der uralte Weiler Bichl mit seinen traditionellen Höfen und der sonnigen Hanglage. Von hier geht es gemächlich weiter durch sogenannte Lärchweiden, eine jahrhundertealte Kulturlandschaft, die im Schnee eine stille, fast mystische Atmosphäre entfaltet. „Unterwegs erzählen die Ran-

ger:innen interessante Details über die Tier- und Pflanzenwelt im Hochwinter“, sagt Rangerin Caroline Führer.

Einer der Höhepunkte der Wanderung ist der Vogelfütterungsplatz. Es ist ein Ort, wo auch im Winter viel los ist. Kohl- und Haubenmeisen, Gimpel und Eichhörnchen treffen sich hier, um Körner und Samen zu fressen. „Diese Tour ist ideal, um das Zusammenspiel von Mensch und Natur wirklich zu erleben und faszinierende Geschichten zu hören“, sagt die Rangerin. Die geführte

Wanderung begeistert alle, die Osttirols Winterlandschaft mit offenen Augen entdecken wollen – ruhig, genussvoll und naturnah.

Termine: 17., 23. und 31. Dezember 2025, danach jeden Mittwoch bis 11. März 2026.

Treffpunkt: Parkplatz Bichl, 12 Uhr

Dauer: ca. vier Stunden

Anmeldung: www.hohetauern.at/erlebnis

*„Der Winter zeigt uns,
wie viel Leben auch in der
Stille steckt.“*

Caroline Führer, Nationalpark
Rangerin in Tirol



© PRÄNTL

Panoramablick auf die Winterlandschaft

Ausblicke auf gewaltige Berggipfel rund um das Mallnitzer Tauerntal begleiten die Wandernden auf der Schneeschuh-tour zur Jamnigalm.

Es ist ein reizvoller Gegensatz: Hier die beeindruckenden Gipfel von Geißlspitz, Rameterspitz oder Feldseekopf, da die sanft ansteigenden Almwiesen, die zur Jamnighütte führen. „Man hat während der Tour ein wunderschönes Bergpanorama vor Augen – und das in einer tief verschneiten Winterlandschaft“, erzählt Ranger Christian Steiner. Er hat bei der Wanderung Fernglas und Spektiv für die Gäste dabei, schließlich ist die Chance sehr groß, hier Wildtiere zu entdecken. Besonders in Richtung Feldseescharte kann man mit etwas Glück Steinwild beobachten. Christian kennt auch die Einstände eines Rudels Gämsen und kann an Hand von Tritt- und

Fraßspuren oder Losungen erkennen, welche Tiere in der Gegend gerade unterwegs waren. Im Osten gibt es eine Wildruhezone, auch das ein Vorteil, wenn man von der Ferne aus das eine oder andere Reh beobachten will. Hin und wieder entdeckt Christian auch Rotwild. Vom Parkplatz Jamnigalm geht es zuerst durch einen schönen Bergwald in Richtung Norden, später kommt man an der Wieserhütte vorbei, bis sich die Landschaft weitet und die sanft ansteigenden Wiesen zur Jamnighütte führen. „Es ist

ein angenehmes Gelände, das auch für Anfänger:innen gut geeignet ist“, sagt Christian der in dem Gebiet besonders gern unterwegs ist.

Termine: jeden Donnerstag vom 25. Dezember 2025 bis 2. April 2026

Treffpunkt: 10 Uhr, Parkplatz Stockerhütte im Tauerntal (Auffahrt mit Shuttlebus zur Jamnigalm).

Dauer: ca. 5 Stunden

Anmeldung: www.hohetauern.at/erlebnis

„Wenn im Tal noch der Nebel liegt, ist die Chance groß, dass hier heroben die Sonne scheint.“

Christian Steiner, Nationalpark
Ranger in Kärnten



© NPHT/HEINZ

Ein Hauch von Unendlichkeit



Die Wurfalm im Stubachtal ist mit Schneeschuhen eine Tour für Menschen, die auf wenig begangenen Wegen die Ruhe suchen.

Fast könnte man meinen, am Ende der Welt zu sein: Die Gegend rund um die Wurfalm im Stubachtal gehört nicht zu den bekanntesten Tälern im Nationalpark Hohe Tauern. „Gerade im Winter ist dort kaum jemand unterwegs“, erzählt Ranger Werner Schuh: „Es ist ein

einsames Gebiet, das ideal für eine schöne Schneeschuhwanderung ist.“ Treffpunkt ist der Parkplatz der Seilbahn am Enzingerboden. Nach dem Anziehen der Schneeschuhe wandert die Gruppe über eine verschneite Forststraße durch den Wald. Gleich am Beginn geht es durch einen kurzen Tunnel, in dem sich im Winter ein Eisvorhang bildet. „Das schaut wirklich spektakulär aus“, ist auch Werner jedes Mal wieder beeindruckt. Weiter geht es durch schöne Zirbenbestände bis die Hochfläche der Wurfalm erreicht wird. In diesem Almgebiet weiden im Sommer Rinder und Schafe, im Winter sind nur Wildtiere unterwegs. „Man sieht die Tritte und Losungen. Schneehasen, Schneehühner, Fuchs, Rehe und manchmal

auch Rotwild“, sagt Werner über die Spuren, die es zu entdecken gibt. Er erzählt den Teilnehmer:innen von den Anpassungsstrategien der Wildtiere. „Im Winter kann es hier minus 30 Grad haben“, sagt er über die extremen Verhältnisse, mit denen Tiere und Pflanzen zurechtkommen. Nach einer Pause, geht es zurück zum Ausgangspunkt.

Termine: jeden Dienstag 30. Dezember 2025 bis 31. März 2026.

Treffpunkt: 10 Uhr, Talstation Weißsee Gletscherbahn/Enzingerboden

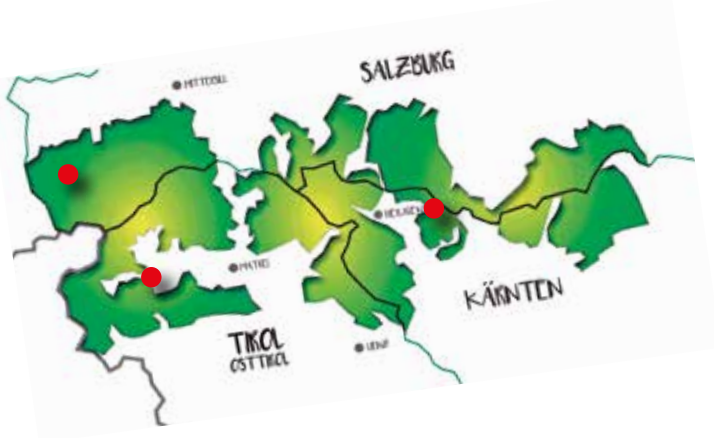
Anmeldung: www.hohetauern.at/erlebnis

„Für mich ist diese Tour wegen der Stille dieses Tals ein besonderes Erlebnis.“

Werner Schuh, Nationalpark
Ranger in Salzburg



© NPHT/BALDINGER



Einladung zum NATIONALPARK WANDERTAG

Am 26. Oktober lädt der Nationalpark Hohe Tauern wieder zu von erfahrenen Ranger:innen geführten Wanderungen. Eine ideale Gelegenheit, um vor dem Winter noch einmal in die Welt des Schutzgebiets einzutauchen und den Herbst gemeinsam zu genießen! Die Teilnahme ist kostenlos, Anmeldung notwendig.



Für alle, die die Touren zu einer anderen Gelegenheit machen wollen, gibt es hier Informationen und GPS-Daten.



© SCHNEIDER

Über den Lachalm-Höhenweg

Der Lachalm-Höhenweg führt auf rund 1.800 Meter Seehöhe durch eine eindrucksvolle Kulturlandschaft und bietet faszinierende Ein- und Ausblicke in das Hollersbachtal mit seiner Gebirgskulisse.

Anlässlich des Nationalparkwandertags in Salzburg bringt das Tälertaxi die Teilnehmer:innen vom Treffpunkt am Berghof zur Lahneralm im Hollersbachtal. Ein Zustieg an der Inföhütte des Nationalparks Hohe Tauern am Stausee Hollersbach ist möglich (bitte bei der Anmeldung bekannt geben). Gleich am Anfang der Tour werden die meisten der ca. 780 Höhenmeter bergauf bis zur Lach-Grundalm überwunden. Von dort aus geht es leicht bergab in Richtung Ausgangspunkt retour. Auf den rund sechs Kilometern von der Lach-Grundalm bis zum Berghof sind vielfältige Ausblicke garantiert. Die lange almwirtschaftliche Tradition dieser Gegend lässt sich an den vielen Kulturlandschaftselementen am Wegrand ablesen. Herbstliche Almwiesen zeigen bereits den kommenden Winter an. Die Nationalpark Ranger:innen, die die Tour begleiten, geben Einblicke in den Nationalpark Hohe Tauern generell und im Speziellen in die Besonderheiten des Hollersbachtals. Mit einer guten Kondition kann man auch auf den Gipfel der Platte (1.787 m) wandern. Von hier aus bietet sich eine hervorragende Aussicht über das Salzachtal sowie in Richtung der Pinzgauer Grasberge und der Kitzbüheler Alpen. Schnell sein lohnt sich – die geführte Wanderung ist kostenlos, die Plätze sind aber begrenzt. Anmeldung bis 24. Oktober, 9 Uhr, unter npht.at/touren.

FELIX GERMANN



Treffpunkt: 26. Oktober, 9 Uhr, Gasthof Berghof, 47.263059, 12.428345

Anreise: mit dem Bus bis Hollersbach Ortsmitte, ca. 15 Minuten zu Fuß bis zur Inföhütte Hollersbachtal; mit dem Auto bis zum Gasthof Berghof

Gehzeit: ca. 3,5 Stunden

Höhenmeter: ca. 780 m

Charakter: mittelschwer, Trittsicherheit erforderlich

Ausrüstung: Bergschuhe, Wanderausrüstung

Einkehr: am Ende der Tour in diversen Lokalen in Hollersbach möglich



© TVB OSTTIROL/MAIER

Die Isel – viel mehr als nur ein Fluss

Die Isel unterscheidet von vielen anderen Bächen und Flüssen der Alpen, dass sie heute noch über weite Strecken ganz natürlich fließen kann. Keine Kraftwerksstufe unterbricht ihre Geschiebefracht. Die Isel ist Ziel des heurigen Nationalpark Wandertags in Tirol.

Die Isel verbindet die Dreitausender der Hohen Tauern mit den Auen des Lienzer Talbodens. An sommerlichen Nachmittagen erhält sie enorm viel Wasser aus den Gletschern im Hinterland, sie kann große Kräfte entwickeln, gewaltige Mengen an Schotter und Feinsand transportieren und ihr eigenes Ökosystem gestalten. Im Winter ist sie relativ ruhig, führt nur wenig, aber dafür glasklares Wasser. Der Fluss ist ein beliebtes Naherholungsgebiet, ein Paradies für Wassersportler:innen und an den Ufern ein riesiger Spielplatz für Kinder. Flussuferläufer und die selten gewordene Tamariske sind Beispiele dafür, dass die Isel auch ein außergewöhnlicher Lebensraum ist. Zum Saisonabschluss geht es von Hinterbichl flussabwärts bis Virgen. Die Laubbäume sind schon herbstlich eingefärbt, alles ist ruhig und auch die Tierwelt scheint sich schon auf den Winter vorzubereiten. Die beschauliche Wanderung führt stets entlang der Isel, vorbei an Wiesen und Wäldern aber auch spektakulären Abschnitten hoch über der Iselschlucht mit einer über 80 Meter hohen Hängebrücke. Ranger:innen begleiten die Wanderung und werden viel Interessantes über das Wesen der Isel und ihre Ökologie erzählen. Anmeldung unter: hohetauern.at/tourenangebote

MARTIN KURZTHALER



- Treffpunkt:** 26. Oktober, 9:40 Uhr Parkplatz Obermauern/Postbushaltestelle Obermauern
- Anreise:** An- und Abreise mit öffentlichen Verkehrsmitteln möglich. Abfahrt 9:55 Uhr von Obermauern nach Hinterbichl
- Gehzeit:** 4 Stunden
- Höhenmeter:** 400 m abwärts, 16 km Strecke
- Charakter:** mittelschwere Talwanderung auf guten Wanderwegen
- Ausrüstung:** Wanderausrüstung, Regenschutz, Jause



© NPHT/SUNTINGER

Stanziwurten – ein herrlicher Aussichtsgipfel

Die Stanziwurten, Ziel des diesjährigen Nationalpark Wandertags in Kärnten, liegt umgeben von den Dreitausendern der Goldberggruppe.

Die Rundwanderung auf die Stanziwurten (2.707 m) zählt zu den eindrucksvollsten Touren im Herzen der Goldberggruppe. Es ist ein stilles Naturerlebnis fernab großer Wanderströme. Ausgangspunkt ist der Parkplatz bei den Mittener Kasern in Großkirchheim. Von dort führt der Weg durch lichte Zirbenwälder und über Almflächen auf den sanften Südwestkamm. Die Wanderung verlangt Grundkondition und Trittsicherheit, belohnt jedoch mit Ausblicken auf die Hochgebirgslandschaft. Im Nordwesten thront die Glocknergruppe, im Westen breitet sich die Schobergruppe aus, im Osten erstrecken sich die Goldberggruppe und im Süden zeichnen sich am Horizont die Lienzer Dolomiten ab. Der Abstieg verläuft über eine alternative Route, durch offene Almbereiche und schattige Waldstücke. Begleitet von Nationalpark Ranger:innen ist der Wandertag eine gute Gelegenheit, die Tier- und Pflanzenwelt zu erleben.

TIPP: Natur & Kultur verbinden sich in einem Übernachtungspackage vom 24. bis 26. Oktober 2025 in Heiligenblut – Wanderung zur Kaiser-Franz-Josefs-Höhe, Johann-Strauß-Konzert im Haus der Steinböcke und Wanderung auf die Stanziwurten. Details und Buchung: Tel. 04824/2700, heiligenblut.at/erlebnisbuchen/spezialangebote.

ELFRIEDE OBERDORFER-WUGGENIG



- Treffpunkt:** 26. Oktober, 10 Uhr, Parkplatz Mittener Kasern, Großkirchheim
- Anreise:** Mit den ÖBB bis Mallnitz oder Lienz möglich. Von dort mit Postbus weiter nach Großkirchheim (www.postbus.at). Für den Transfer zu den Mittener Kasern bitten wir, uns bei der Anmeldung zu informieren.
- Gehzeit:** 4 Stunden, (mit Pausen 5 Stunden)
- Höhenmeter:** 718 m
- Charakter:** anspruchsvolle Tour
- Ausrüstung:** Wanderausrüstung, Bergschuhe, Jause mit Getränk, Sonnencreme und Kopfbedeckung
- Anmeldung:** bis spätestens 24. Oktober, 12 Uhr unter nationalpark@ktn.gv.at oder 04825/6161, Infotelefon: 0664/7864 3546.



Chancen und Risiken von KI für Klima, Bildung und Gesellschaft wurden von hochkarätigen Expert:innen beim diesjährigen Forum Anthropozän in Mallnitz diskutiert. Das nächste Forum zum Thema „Connectedness Zukunftsverbunden – Nationalparks im Anthropozän“ findet vom 11. bis 13. Juni 2026 in Heiligenblut statt.



© NPHT/HEINZ



© NPHT/HEINZ

Mit einem großen Fest und Urkunden für jedes Kind feierten die vierten Klassen der Nationalpark Partnerschulen in Kärnten den Abschluss ihres Nationalparkunterrichts.



© SCHÖBER

Das Haus der Steinböcke feierte im Mai gemeinsam mit Nationalparkreferentin LR Sara Schaar (2.v.r.) sein fünfjähriges Bestehen. Im Rahmen des Jubiläumsprogramms wurde die Sonderausstellung „Berge“ mit Werken von Richard Klammer eröffnet.

Das Schulfest „Nationalpark kommt in die Stadt“ war heuer wieder ein voller Erfolg, wovon sich auch Nationalparkreferent LR Josef Schwaiger (4.v.r.) überzeugen konnte.



© NPHT/KREIDL-GLÜCK

Der Österreichische Alpenverein leistet einen wichtigen Beitrag für die IUCN-Naturzone des Nationalparks. Kürzlich wurde die Vereinbarung über die Naturzone durch OeAV-Präsident Wolfgang Schnabl, Vizepräsidentin Valerie Braun, LR René Zumtobel, und NP-Direktor Hermann Stotter (v.l.) verlängert. Die Verwaltung der Jagdrechte im Nationalpark liegt damit weiterhin beim Tiroler Nationalparkfonds Hohe Tauern.



© NEUNER-KNABL



© NPHT/JURGEIT

In der Nationalparkgemeinde Kals am Großglockner ist der Kindergarten nun offizieller Nationalpark Partner. Ranger:innen besuchen den Kindergarten regelmäßig und tragen so die Nationalparkidee an künftige Generationen weiter.



© NPHT/JURGEIT

Im Jahr der Isel zeigte das Nationalparkhaus in Matri Bilder der Künstlerin Hannelore Nenning (2.v.l.), die sich mit dem letzten frei fließenden Gletscherfluss der Alpen auseinandersetzte. Zur Eröffnung kam auch Nationalparkreferent LR René Zumtobel (2.v.r.).

Alle zwei Jahre findet das Nationalparks Austria Mitarbeiter:innentreffen statt. Rund 200 Teilnehmende trafen sich zum Austausch im September 2025 im Nationalpark Hohe Tauern Salzburg in Mittersill.



© NPHT/KREIDL-GLÜCK

Insgesamt 25 Personen aus ganz Österreich haben im Frühjahr in Mittersill mit der Ausbildung zur Nationalpark Ranger:in begonnen. Im Herbst findet der zweite Kursblock statt. Nach der Abschlussprüfung können sie mit dem Aufbauomodul in ihrem jeweiligen Heimatnationalpark beginnen.



© NPHT/KREIDL-GLÜCK



Über Gewohnheiten

Viele Wildarten sind uns ähnlicher, als wir glauben. Sie sind wie wir Gewohnheitstiere. Fluchttiere können – so ein gewisser Abstand gewahrt wird – mit menschlichem Verhalten relativ gut umgehen. Allerdings müssen sie dieses Verhalten als ungefährlich erkennen und es muss wiederkehrend räumlich und zeitlich vorhersehbar auftreten. In den letzten 20 Jahren hat sich unser Verhalten aber deutlich verändert. Freizeit hat das Statussymbol Auto abgelöst. Das Zauberwort heißt Work-Life-Balance und hat Auswirkungen auf die Natur. Beispielsweise werden mit E-Bikes Forststraßen (ob für Radfahrer:innen geöffnet oder nicht) länger genutzt, da der Rückweg schneller bewältigbar ist. In der Früh sind die Radler:innen deutlich schneller in den hintersten Tälern, um neue Gipfel zu erobern oder den letzten Schnee für die Skitour zu erreichen. Mit „Hike and Fly“ oder „Speedflying“ ist der Mensch mittlerweile selbst im Winter in den letzten Rückzugsgebieten der Wildtiere angekommen. Wildfotografie boomt

– ohne Rücksicht auf Gewohnheiten und Ansprüche der Tiere. Dazu kommen Drohnen – egal wie sich Birkhuhn, Schneehuhn oder Rothirsch darunter fühlen mögen. Und geht untertags nichts mehr, ermöglicht die Stirnlampe nächtliche Aktivitäten.

Fluchten zehren an den Reserven

Klar: Viele Wildtiere sind Fluchttiere. Vereinzelte Fluchten könnten sie verkraften. Als Naturnutzer:in immer nur das eigene Tun zu sehen, ist aber zu wenig – denn für das Wildtier bedeutet meine Anwesenheit oft die x-te Flucht. Das geht an die Substanz, bedeutet Energieverlust, Dauerstress und oft unbemerkten Tod. Irgendwann sind die Reserven verbraucht. Dieses Sterben geschieht aber zeitverzögert und von uns unbemerkt. Wer denkt schon darüber nach – wenn man überhaupt einmal die Reste eines verendeten Wildtieres entdeckt –, dass diese individuelle Tragödie schon mit den ersten Störungen beim Aufbau der Fettreserven im Sommer begonnen haben mag?

Der wöchentliche Waldlauf oder die Skitour am Wochenende sind zur Gewohnheit geworden. Aber gibt es vielleicht auch so etwas wie Gewohnheiten bei Wildtieren? Ein Plädoyer für Rücksicht auf die Natur.

Und dass das eigene Tun in dieser Spirale von laufenden Störungen vielleicht eine Rolle gespielt haben könnte? Noch schwieriger sind Langzeitfolgen abzuschätzen. Geringere Reserven führen je nach Art oft auch zu verminderten Nachwuchsraten. Es fällt lange nicht auf, dass die Schneehäsin statt zwei Würfen mit sechs Junghasen nur mehr einen Wurf mit vier Junghasen hat. Oder dass eine Gamsgeiß im Lauf ihres Lebens nicht neun, sondern nur mehr fünf Kitze setzt. Die Konsequenzen für die Populationen werden aber immer stärker, bei kontinuierlich kleiner werdenden Lebensräumen.

Eigentlich hat es Albert Einstein schon auf den Punkt gebracht. Er hat gezeigt, dass Raum und Zeit zusammenhängen. Wildtiere zeigen uns seit jeher diesen Zusammenhang. Denn nimmt man Wildtieren Raum, reagieren sie in der Zeit und nimmt man ihnen Zeit, reagieren sie im Raum. Was aber, wenn man ihnen, wie in den letzten Jahrzehnten, immer mehr von beidem nimmt? GUNTHER GRESSMANN

tauernrätsel

Wie heißt das Insekt, das beim Tag der Artenvielfalt erstmals im Nationalpark Hohe Tauern nachgewiesen wurde?

Dieses Mal gibt es eine Wanderung für zwei Personen im Tiroler Anteil des Nationalparks Hohe Tauern zu gewinnen. Außerdem werden schöne Sachpreise verlost. Schreiben Sie die Antwort per E-Mail an nationalparkmagazin@ikp.at oder auf eine Postkarte und schicken Sie diese an ikp Salzburg, Nationalpark Hohe Tauern – Das Magazin, Strubergasse 26/6, Stock, 5020 Salzburg. Einsendeschluss: 15. Dezember 2025. Die Lösung: Die richtige Antwort auf die Frage, wie viel Pro-

zent des weltweiten Süßwassers in den Gletschern und Eisschil-

den gespeichert ist, lautete 70 Prozent. Den Hauptpreis, eine Wanderung für zwei Personen im Kärntner Anteil des Nationalparks Hohe Tauern, hat **Margaretha Unterhuber** aus Althofen gewonnen.

Sachpreise gehen an: **Maria Obermoser**, Kufstein; **Stefan Stanger**, Salzburg; **Josef Schermer**, Kössen; **Herbert Genser**, Rennweg; **Elfi Oppitz**, Salzburg

shop

Geschenke aus dem Nationalpark Shop



Nationalpark Hohe Tauern Schmusewax

Lippenpflege aus regionalem Bienenwachs, Kokosöl, Vanilleöl und Sheabutter (10 ml) gibt es in der praktischen Dose zum Preis von € 4,-.

Schon jetzt an Geschenke für Weihnachten denken: Im Nationalpark Shop finden Sie eine Fülle von Ideen, die naturbegeisterten Menschen Freude bereiten. Das gesamte Angebot gibt es auf www.hohetauern.at/shop. Bestellungen sind auch telefonisch unter 04875/5112 oder über nationalparkshop@hohetauern.at möglich. Alle Preise sind exklusive Versandkosten angegeben.



Praktischer Rucksack

Der vielseitig einsetzbare, nostalgische Rucksack mit Nationalpark Logo hat mehrere Fächer und Taschen, ein Fassungsvermögen von 18 Litern und gepolsterte, verstellbare Schultergurte. In der Farbe Sahara ist er um € 39,90 bei der Nationalparkverwaltung Kärnten erhältlich (E-Mail: nationalpark@ktn.gv.at, Tel.: 04825/6161).



Für kleine Entdecker

Viele spannende Abenteuer in der Natur zwischen Buchseiten: Das Wimmelbuch „Pia im Nationalpark Hohe Tauern“ (Normalpreis € 12,90) und „Nunataks Erlebnisse im Nationalpark Hohe Tauern“ (Normalpreis € 9,30) gibt es im Set um nur € 15,-.

Nationalpark Akademie 2025

- 17.10.25 – Mallnitz – Tagung: Tiergesundheit im Fokus – zum Wohl von Tier, Natur & Mensch
- 18.10.25 – St. Jakob im Deferegggen – Wachstum herstellen – Kreativworkshop im Haus des Wassers

Ausblick 2026:

Unter anderem planen wir Veranstaltungen zu folgenden Themen:

- Wintervogel am Gewässer
- Naturschutz im Wandel?
- Trockensteinmauern – Kulturgut & Artenvielfalt
- Praxisseminar Erste Hilfe im hochalpinen Gelände



© NPHT/ZEINER

Besucherzentren

- Nationalparkzentrum Mittersill – ganzjährig (auch Wochenende)
- Nationalparkhaus Matrei: bis 24. Oktober geöffnet/ ab 15. Dezember 2025 bis 17. März 2026
- BIOS Nationalparkzentrum Mallnitz: bis 2. November geöffnet/ Sonderöffnungszeiten Mallnitzer Bergadvent/ ab 26. Dezember 2025 bis 6. April 2026
- Haus der Steinböcke bis 2. November geöffnet/ ab 20. Dezember bis 6. April

Alle aktuellen Öffnungszeiten (Uhrzeiten und Ruhetage) finden Sie unter: www.hohetauern.at/besuchen



Das gesamte Programm und Onlineanmeldung ab Mitte Jänner 2026 online unter www.hohetauern.at/akademie

Follow us on

